

56. Kapitel: Zwischen Trauer und Hoffnung

Der Wind säuselte in Rainbows Ohren. Da wurde ihr bewusst, dass sie noch am Leben war. Zwar erinnerte sie sich nicht, wie sie gestürzt waren, aber sie wusste, dass Trixie einen mächtigen Zauber ausgelöst hatte, der jeden Wither auf dem Schlachtfeld vernichtete.

Der weiche Sand hatte ihren Sturz abgebremst, doch ihre Wonderarmor hatte es übel erwischt, sodass ihre Bewegung eingeschränkt war.

Sie schaute sich um. Starlight lag etwas abseits von ihr auf dem Rücken. Sie mussten auf eine Düne eingeschlagen und dann den Hang hinab gerutscht sein. Rainbow Dash fiel auch auf, dass die Sonne inzwischen untergegangen war. Bald würde die eisige Nacht über die Wüste hereinbrechen, aber noch war es angenehm mild.

Rainbow zog sich hoch, was einige Schweißperlen kostete. Die Rüstung war ausgepowert und vom Sand verdreckt. Ihre schillernde rote Farbe hatte sich in ein mattes Rotbraun verwandelt.

Schnaufend kroch sie zu Starlight, hoffend, dass sie noch am Leben war. Langsam legte sie ihren Lauf an den Hals, um die Pulsader zu fühlen. Auf einmal rissen Starlights Augen auf. Sie zog schreiend die Magieklinge und hätte Rainbow um eine Haaresbreite verletzt, wenn sie nicht ausgewichen wäre. „Halt, halt! Starlight ich bin es!“

Da kam sie wieder zu Sinnen. Ein rasselndes Keuchen drang aus ihr heraus, anscheinend war sie wirklich überrascht. „Rainbow Dash?“

„Wie sie leibt und lebt!“, sagte sie mit einem kecken Grinsen und hob einen lockeren Huf hoch.

Starlight beruhigte sich schnell und setzte sich hin. Sie kratzte sich am Nacken und versuchte scheinbar, das Geschehene noch einmal durchzugehen. Jedoch war mehr als große Ratlosigkeit in ihrem Gesicht zu sehen.

„Sag mal, Erinnerst du dich denn an nichts?“, fragte Rainbow besorgt.

„Nur an Bruchstücke. Der Schatten hat meinen Körper übernommen und dann fühlte ich nur... Hass... Primus... Ich wollte ihn töten, ihn in Stücke reißen.“

Rainbow betrachtete Starlight mit Sorge und ihren verfluchten Huf, dessen schwarze Adern inzwischen bis zur Schulter reichten. Es musste ein Höllenritt für sie gewesen sein. Dann wanderte ihr Blick zu der Uhr, die immer noch um ihren Hals hing. Da erinnerte sie sich an die Botschaft, die sie von Gusty der Großen erhalten hatte. Sie fragte sich, wie sie damit beginnen sollte.

„Du hast gut gekämpft, muss ich sagen...“, sagte sie, um das Gespräch aufzulockern.

Starlight sah nicht aus, als wäre sie sonderlich stolz darauf. „Es fühlt sich so an, als hätte ich Tausende getötet...“, seufzte sie. „Und fühle dabei nichts...“

„Ich muss dir etwas erzählen, Starlight!“, sagte Rainbow, während sie die verblässende Lichtkuppel von Trixies Zauber betrachtete. „Als dein Fluch mit mir die Klinge kreuzen wollte, bekam ich so eine Art Vision. Ein Einhorn, genauer gesagt, ein Echo von Gusty der Großen ist mir erschienen und bezeichnete mich als Runenträgerin.“

Starlight machte große Augen, als hätte sie etwas Schauderhaftes bemerkt, doch sie sagte nichts. Eine Weile lang herrschte Stille zwischen den beiden Ponys, während der tiefe Nachhall der Magieexplosion über Jehufsalem grummelte.

Rainbow setzte sich neben ihr hin und versuchte ihre Rüstung zu öffnen. „Sie gab mir einen Teil der Macht dieser Uhr und sagte, ich soll dir bei dem letzten Schritt deiner Mission helfen. Ich habe den Tempel in der Sternenlicht-Kaverne gesehen. Wir müssen die restlichen Zodiak-Zeichen finden und herausfinden, wer die anderen Runenträger sind. Ich bin sicher, dass wir sie kennen.“

Endlich konnte sie das Oberteil des Brustpanzers aufkriegen, was mit Hufen nicht leicht gewesen war. Mit hängender Zunge keuchte sie erleichtert aus und ließ den kühlen Wind über ihr Fell wehen. „Uff, das tut gut...“

Starlights Blick schweifte zum Sand, der unter ihr vom Wind davongetragen wurde. „Ich glaube nicht, dass es gut enden wird. Dieser Fluch und diese Uhr. Ich habe Bilder von einem zerstörten Equestria gesehen. Ich fürchte, dass ich die Ursache sein werde“, sprach sie gedämpft.

Rainbow lehnte sich vor, um sie anzusehen. Sie sah wirklich erledigt aus. Schrammen überall, die Mähne zerzaust und ein Gesicht, als hätte sie etwas Saures geschmeckt. „Starlight, Equestria wird gerade angegriffen! Die Dunkle Sonne hat Sire's Hollow eingenommen und marschiert gerade ins Landesinnere. Was du sicher gesehen hast, ist die Zukunft, wenn wir nichts unternehmen werden!“

„Warte, was?“, keuchte Starlight und starrte sie entsetzt an. „Ist mein Vater... Geht es ihm gut?“

„Dem geht es gut! Er ist bei deiner Mutter! Eine Verteidigungsarmee wird gerade auch von Tempest und Spitfire aufgebaut, jedoch fehlt uns die Zeit. Ich weiß nicht einmal, ob Twilight von dem alles mitbekommt. Sie hat sich in ihrem Schloss verkrochen“, sagte Rainbow und starrte erschöpft auf das zerstörte Jehufsalem.

„Und dann sitzen wir hier und sehen zu, wie ein anderes Reich fällt...“, grummelte sie düster.

Etwas Zeit verging, während die beiden Ponys auf der Düne saßen und warteten, bis sich der magische Sturm über Jehufsalem gelegt hatte.

Rainbow Dash erzählte Starlight alles, was in Equestria passiert war. Die Jagd nach den Attentätern, der Angriff auf Ponyville und wie es um Twilight stand. Das alles machte Starlight noch beklommener und bekam feuchte Augen, die sie nicht mehr verstecken konnte.

Schließlich erzählte Starlight ihre Geschichte und Rainbow hörte zu. Sie konnte nicht glauben, in was sie alles hineingeraten war, und ihr wunderte es nicht mehr, wieso sie so fertig war.

„Chrysalis hat sich also tatsächlich verwandelt? Dann sind die Gerüchte wohl wahr. Ich frage mich, ob sie uns wirklich helfen wird“, sagte sie. Dann sah Rainbow eine Staubwolke unterhalb der Mauern der Stadt. Eine große Herde von Ponys, Pferden, Dromedaren und anderen Bewohnern marschierte langsam auf sie zu.

Sie stand auf und erkannte schemenhaft Starlights und ihre Mitstreiter. Sunburst, Trixie, Maud Pie und die Wonderbolts. Die blaue Einhornstute schleppte ihre Kutsche mit und winkte ihnen zu. „Starlight!!! Huuuuuuu!“

Auch Starlight schaute wieder auf und erkannte ihre Freunde wieder, gesund und munter. Da kam ein Schmunzeln über ihre Lippen. Auch Eisenhorn, Hoo'Far und der Minotaurus Iron Will mit der Armee von Raider-Hyänen und Nachtgeborenen liefen mit der großen Kolonne in Begleitung. Rainbow Dash winkte zurück und schaute zu Starlight, die es schließlich auch tat.

Die Scheiterhaufen der Gefallenen brannten hell in dieser Nacht. Starlight sah mit starrem Blick zu, wie Sunsets verblichener Körper von den Flammen verzehrt wurde. Sunburst hielt sich zusammen und vergrub die Nase in seinem Umhang. Sie trauerten um eine Stute, die so viele Fragen unbeantwortet gelassen hatte. Sie war von einer anderen Welt gekommen, die zerstört wurde. Starlight hatte Rainbow Dash erzählt, dass es Wind Rider gewesen war, der sie umgebracht hatte und danach mit dem Händlerkönig Gladmane in einem Portal verschwunden war.

Rainbow senkte bestürzt den Kopf und stampfte mit dem Huf auf den Sand. Ihre glasigen, aber entschlossenen Augen spiegelten das Feuer. Dann sprach sie tief und flüsternd: „Wind Rider... Danke, dass du mir das gesagt hast, Starlight... Er wird dafür bezahlen. Das schwöre ich...“

Auch Hadbans Körper wurde eingeäschert. Er hatte tapfer gekämpft und wurde vom General Ibdan Izzin enthauptet. Laut einem Augenzeugen wurde dieser von einem Wither berührt und durch Trixies Magieexplosion vernichtet. Für Eisenhorn schien ein wenig Gerechtigkeit genüge getan. Sie hatte ihr Runenschwert vor den Scheiterhaufen gelegt und betete für seinen Kameraden. Starlight tat ihr wirklich leid. Habdan war ihr bester Freund gewesen, vielleicht sogar mehr als nur das.

Sunburst bemerkte, dass Starlight etwas von ihr wollte und stupste sie an. „Geh zu ihr! Ich denke, sie braucht auch etwas Trost.“

Langsam stand sie auf und trottete, wenn auch mit schmerzenden Huf zu Eisenhorn. Diese beendete ihr Gebet, als Starlight sich neben ihr hin setzte. Da sprach das braune Erdpony gedämpft: „Er starb als Held und Befreier von Saddle-Arabia. Mit diesem Wissen, finde ich am meisten Trost.“

„Irgendwie ging auch sein Tod auf meine Kappe...“, gestand Starlight. „Ich habe mich in den Kampf eingemischt und ihn damit ins Unglück gestürzt.“

„Sag das bitte nicht! Es war Ibdan, der ihn erschlagen hatte, du bist genauso eine Heldin, Starlight!“, sagte sie und legte ihren Huf an die Brust. „Was du auch tust, wo du auch hingehst, du hast eine Armee, die für dich kämpfen wird! Ich weiß, dass du eine wichtige Aufgabe hast, die vielleicht sogar mehr als heilig ist!“

„Das klingt, äh... Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, keuchte Starlight gerührt. „Danke!“

Beide Stuten schwiegen kurz und sahen gemeinsam das Feuer an, bis Starlight eine weitere Frage hatte: „Was wird als nächstes passieren?“

„Nun“, begann Eisenhorn nachdenklich: „Iron Will möchte sich zum Sultan aufstellen lassen, andere schlugen mich sogar vor, aber ich will eigentlich nicht. Garantiert ist Iron Will die bessere Wahl.“

Starlight dachte nach, wie sie wohl auf dem Thron des Sultans aussehen würde und musste ein Kichern unterdrücken, was in einem Schlucken überging: „Sultana Eisenhorn. Klingt doch eigentlich gar nicht schlecht.“

Die braune Stute unterdrückte auch ein Lachen und schüttelte schmunzelnd den Kopf: „Starlight, ich muss dir etwas sagen. Eisenhorn ist nicht mein echter Name. Niemand nennt sein Fohlen so, oder?“

„Hab‘ ich mir schon gedacht. Wie ist dein echter Name, falls du ihn mir verraten willst?“, fragte Starlight.

Eisenhorn zwinkerte mit ihrem vernarbten Auge, welches Starlight bei der ersten ungestümen Begegnung ihr verpasst hatte. „Du kannst mich Epona nennen.“

Starlight nickte lächelnd, froh, eine solche Freundin kennengelernt zu haben. Sie würde sie ewig in Erinnerung behalten.

Die Geselligkeit wurde ausgelassener. Zwar trauerten die Ponys im Herzen weiter, doch die Bewohner hatten Zelte aufgebaut und wollten die Befreiung von Saddle-Arabia feiern. Hoo'Far hatte auch ein recht großes Zelt dabei. Schon bald war ein kleines Dorf mitten in der Wüste entstanden. Jedes Pony feierte auf seine eigene Weise.

Die Fohlen, die von Maud Pie gerettet worden waren, sangen ein altes Saddle-Arabisches Lied. Der kleine, grummelige Hengst, der immer vor dem Hauptquartier der Nachtgeborenen Wache geschoben hatte, war auch dabei und klatschte freudig in die Hufe.

Derweil spielte Maud mit ein paar Kriegern der Raider-Hyänen und Nachtgeborenen Karten und es sah nicht gut für sie aus. Obwohl Maud dieses Spiel erst frisch kennengelernt hatte, sahnte sie ordentlich ab. Innerhalb von Minuten hatte sie fünfhundert Bits gewonnen.

Trixie, währenddessen, bestaunte Hoo'Fars großes blaues Zelt, das mit gelben Sternen beschmückt war. Ein Fähnlein flatterte an dessen Spitze. „Ein wirklich phänomenales Zelt, woher hast du das überhaupt?“

„Habe ich bei einem Dromedar-Händler mit meinem Wagen getauscht. Du weißt ja, jene Kutsche, die Starlight einst mit deiner getauscht hatte“, erklärte Hoo'Far neckisch.

Trixie schien sich zu erinnern und schlug den Huf an die Stirn. „Oh, jaa! Und dann dieser peinliche Freundschafts-Reim. Wie ging er nochmal?“

Hoo'Far lachte laut: „Haha! Die beste schlechte Vorführung, der großen und allmächtigen Trixie. Nachhinein, war es eine anmutige Vorstellung.“

Die blaue Stute wurde dunkelrot vor Verlegenheit und musste mitlachen. Dann lenkte sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf das Zelt. „Was meinst du, darf ich mal einen Blick hineinwerfen?“

„Sicher! Es ist Platz für Zwei! Du kannst bei mir nächtigen, wenn du natürlich willst“, sagte Hoo'Far und zwinkerte. Trixie wurde augenblicklich wieder rot. Sogar krebsrot und konnte sich kaum noch selbst halten.

„Für... für Zwei? Was... Was könnte man... huii... da darin alles anstellen?“, sagte Trixie schweratmend und wedelte mit einem Huf vor ihrem Gesicht herum.

„Eine ganze Menge. Aber wie wär's mit einer besonderen Privatvorstellung von der großen und allmächtigen Trixie?“, schnurrte Hoo'Far und öffnete den Eingang, um ihr

den Vortritt zu überlassen. Trixie kicherte wie verrückt und torkelte Liebestrunken hinein. Anschließend schloss Hoo'Far den Reißverschluss hinter sich zu. Im Kerzenlicht konnte man sehen, wie sie sich langsam aufeinander zu bewegten und dann in einer engen Umarmung auf die Matratze fielen. Trixie, in voller Ekstase, lachte laut auf und seufzte danach entspannt.

Das alles hatte Starlight beobachtet und sie musste tief seufzen. Dagegen konnte sie nichts sagen. So war das Leben eben.

„Neidisch?“, säuselte der Schatten in ihrem Kopf. Er wusste genau, wie sie sich fühlte, also antwortete sie nicht.

Starlight galoppierte davon, bevor sie Trixies lautes, freudiges Jauchzen wahrnehmen konnte. Ein wenig errötete sie, als sie auf den seltsamen Gedanken kam, wieder umzukehren, um den Beiden zu lauschen. Aber das war Starlight nicht. Sie gönnte es ihrer Freundin. Denn sie hatte Jehufsalem gerettet und Heldin des Abends.

Da entdeckte sie Sunburst, der mit einer Gruppe von Hengsten etwas trank. Es war Wein, der im Licht des Lagerfeuers rubinrot schimmerte. Sunburst war fleißig dabei, den Korken aus der dritten Flasche zu zaubern, aber in seinem Zustand schlug das Fehl und er machte einen Knoten in den Flaschenhals. „Oh, verdammt...“

„Sunburst? Du trinkst Wein?“, fragte Starlight verwundert.

„Heude is ne Aussnnahme... hick... Ich trinnke für meine Schweschter und füür den Sssieg... hick...“, lallte der Hengst und warf die verknotete Flasche in den Sand. Sie zerbrach nicht und Starlight levitierte sie hoch. Mit einem einfachen Zauber, machte sie das Missgeschick rückgängig. Dann zog sie den Korken raus und trank den ganzen Wein mit einem Zug leer. Sunburst glotzte sie baff an.

Dann packte sie seinen Huf und schleppte ihn vom Lagerfeuer davon. Die anderen Hengste, mit denen Sunburst getrunken hatte, lachten, jaulten und piffen hinterher. „Hey, Schar... Starlight? Wo führst du mich-hin?“, stammelte er, doch sie sagte nichts.

Am Ende kamen sie bei Trixies Kutsche an, die leer stand. „Gehen wir rein!“, sagte Starlight und wurde flüchtig rot dabei. Sunburst wackelte wie ein Pudding herum. Sie fürchtete, dass er vermutlich nicht in der Fassung dafür war und dennoch hörte sie ihren Schatten feixen: „Aha... Ich sehe, was du vorhast.“

„Warum? Wassisslos??“, fragte Sunburst, aber er wurde deutlich unsicherer.

„Ich will... Ich weiß nicht, eigentlich will ich nur etwas Gewissheit haben. Ich möchte wissen, wo das nächste Zeichen ist und zwar möglichst bald, sonst kann ich einfach

nicht mit... ähm... schlafen!“, sagte sie gepresst. Zumindest war es eine halbe Notlüge.

Aber Sunburst schien es zu verstehen und lächelte gemütlich. „Ach, nagut... Da kannich dir helfen...“

Starlight nickte und ging mit ihm in die geräumige Kutsche. Nach wie vor wirkte Stygiens Zauber, der den Innenraum vergrößerte, als die Kutsche von außen schien. In diesem Moment wirkte der Alkohol plötzlich und Starlight fand ein wenig Ruhe und Gelassenheit darin. Alles drehte sich und schien, als würde sie in einem schaukelnden Schiff stehen. Sunburst schaltete das Licht ein. Die dimmen Lampen machten einen kuscheligen Eindruck und sie konnte nicht genau erkennen, ob da vier oder fünf Lichter brannten.

„Alsscho, wo ischt dein Kompasch?“, fragte Sunburst.

„Inn meiner Tat-tasche, nnnatürlich“, kicherte Starlight. Sie sah die Tasche und ehe Sunburst sich umsah, versteckte sie diese schnell unter der Couch.

Sunburst schaute zurück zu ihr und musste Schmunzeln, weil er wohl bemerkte, dass der Alkohol auch bei ihr einsetzte. „Bei Schuten wirkt Weinnn schtärker, sieeeh dichvor, Scharlight!“

„Du musst ja ne ganze Menge über Schtuhten wissen, mein liieeber Freund! Hick!“, lallte Starlight und setzte sich entspannt auf die Lesecouch. Dann blinzelte sie Sunburst an, doch er beachtete sie nicht, sondern suchte nur ihre Tasche.

„Ich habe einige Schiemesbücher geelesen und Anadomie war mein drittbeschtes Fach! Aber dasss is im Moment nichcht ssso wichtig... Man, der Wein isst wirklich schtark was?“, erzählte er.

Starlight schaute ihn nur beduselt an. Der arme Tropf hatte immer noch keine Ahnung, dass sie nur etwas Vergnügen haben wollte. Sie konnte langsam nicht mehr warten. „Dann komm doch her und bring mir wasch bei, du schlauer Hengscht!!!“

Sie zog ihn mit einer flüchtigen, aber heftigen Levitation zu sich her. Er stolperte und landete direkt auf ihr. Genau, was sie gewollt hatte. Starlight wurde es höllisch heiß und im Kopf lachte der Schatten gellend auf, sie ignorierte es. Stattdessen machte sie sich locker.

„Starlight, ich... ich weiß nicht, ob...“, stammelte er, auch angezogen von ihrer betörenden Nähe. Sie roch seinen süßen Weinatem. Langsam formten sich ihre Lippen zu einem Kuss und Starlight schloss die Augen. Ihr Sieg war so gut wie sicher.

Doch dann sprang Sunburst auf und polterte rücklings von der Couch. Laut keuchend und etwas verwirrt von Starlights Annäherungsversuch, japste er errötet auf: „Oooh, nein, nein, nein! Starlight, das ist keine gute Idee!“

Starlight konnte diese Reaktion nicht verstehen und setzte sich wieder gerade hin. „Was? Ich... Wir... Wir kennen uns doch so lange, warum können wir nicht mal einfach...“

„Das wäre unter anderen Umständen kein Problem. Aber du... Ich... Ich kann nicht, ich kann einfach nicht“, keuchte Sunburst traurig.

Starlight spürte den Ärger in sich hochkommen und zischte: „Was? Hast du Angst, dass ich mich in einen Dämon verwandeln werde?“

Sunburst blinzelte kurz irritiert. Diese Vorstellung verstörte ihn etwas. „Nein... Es sind verschiedene Dinge. Du bist eine wunderbare Freundin, aber wir haben eine lange Schlacht hinter uns, meine Schwester ist tot und mich quälen tausend Fragen!“

Nachdenklich hüllte Starlight sich ins Schweigen und dachte an Sunsets brutales Ende. Der Schuss der Armbrust und ihr wütender Aufschrei spuckten immer noch in ihrem Kopf. „Sie wollte mit Hilfe meiner Uhr ihre Welt retten und ich hatte ihr versprochen, dabei zu helfen...“

„Ich würde auch gerne wissen, was mit Sunset los war und ihre Mörder zur Rechenschaft ziehen, aber wir müssen die restlichen Zodiac-Zeichen finden“, sagte Sunburst ernst.

Starlight zog die Tasche unter dem Sofa hervor und klappte den Kompass auf. Dann musste sie traurig seufzen: „Das können wir wohl auch vergessen. Schau. Nicht einmal der Kompass weiß, wo das nächste Symbol ist.“

Sie zeigte ihm, dass die Nadel sich stets drehte und nicht, wie üblich, die Richtung zum nächsten Symbol zeigte. Sunburst sah es sich genauer an und dachte angestrengt nach. Aber in seinem Zustand brauchte er etwas länger. Schließlich begann er zu fragen: „Sag mal, wie sieht denn das nächste Symbol eigentlich aus?“

Auch Starlight versuchte sich zu entsinnen. Dank der Uhr und den Träumen waren sie wie in ihrem Kopf tief eingebrannt. „Ich meine, dass es eine M-Form hat, mit einer Schlaufe an der Seite, oder so.“

Sunburst nickte und allmählich klärte sich sein Blick. „Hmmm... Erinnerst du dich noch, als wir die Symbole auf der Karte im Schloss gesehen haben? Genau dieses hat ständig den Ort gewechselt. Ich habe vermutet, dass es von etwas Magischem gestört wird, doch jetzt habe ich eine ganz andere Theorie.“

Dieser Moment lag schon so lange her. Der Beginn ihrer Reise fühlte sich wie ein anderes Leben an. Trotzdem wusste Starlight was er meinte. „Meinst du, dass es nicht hier ist?“, brummte sie.

„Genau“, sagte Sunburst und nickte stolz. Trotzdem wankte er etwas wegen des Alkoholeinflusses. Ohne Worte levitierte er ein Buch aus dem Regal und begann die Seiten durchzublättern. „Wir müssen einen Weg finden, wie wir in diese Welt gelangen. Vermutlich können wir das mit deiner Uhr...“

Dann fasste er sich an den Kopf und stöhnte. Starlight stand besorgt auf und beobachtete seinen überanstrengten Freund. „Alles in Ordnung?“

„Dieser Wein... Ich glaube nicht, dass ich heute es schaffe. Wir sollten es auf Morgen verschieben“, keuchte Sunburst und schloss wieder das Buch. Er wirkte etwas enttäuscht, denn er hätte sich vermutlich sehr auf das Bücherwälzen sicher gefreut.

Starlight willigte mit einem knappen Nicken ein. An diesem Abend sollte sie besser auch ruhen. Vielleicht war es besser so. Wer weiß, was der Morgen bringen mag.

In der Nacht, als alle schliefen, war Rainbow Dash noch eine der Letzten, die noch auf waren. Sie schob die Decke des Zeltens beiseite. Dort, im Schein der Öllampen, saßen die gefesselten Sturmmähnen auf bequemen Teppichen. Als die Regenbogenstute eintrat, sahen sie auf und blickten sie verächtlich an.

Vapor Trail half Sky Stinger aus einer Schüssel zu trinken. Es war eigentlich Rainbow zu verdanken, dass sie es noch einigermaßen gemütlich hatten. Maverick hatte ganz andere Ideen mit ihnen gehabt, die eines Wonderbolts nicht würdig gewesen waren. Die vier Gefangenen konnten von Glück reden, dass Rainbow das Sagen hatte.

Lightning Dust schnauzte sie an: „Na? Kommst du, um uns zu belehren? Mrs. Dash?“

Rainbow Dash starrte die Gefesselten lange an und fühlte leichtes Bedauern. Einst hatte sie diese Stute als eine Freundin betrachtet, bis ihr wahrer rücksichtsloser Charakter zum Vorschein gekommen war. Und Sky Stinger? Sie hatte viel mehr von ihm gehalten. Trotz allem hielt Vapor Trail noch zu ihr.

„Ich bin nicht hier, um euch zu belehren, sondern, um Antworten zu finden“, sagte Rainbow Dash direkt: „Was hat euer Anführer Wind Rider vor?“

Lightning Dust schaute zu ihren Kollegen. Rolling Thunder mit ihrem stillgelegten Bein und Short Fuse mit einem blauen Auge schwiegen entrüstet, so wie gefangene Kriminelle, die sie eben waren. Lightning Dust kicherte und ihre Schultern zucken:

„Was geht dich das an, Dash? Ich bin jetzt eine Sturmmähne! Etwas Besseres als ein Wonderbolt.“

Ein Schauer des Mitleids durchzog Rainbow, denn tief im Innern sah sie, dass Lightning Dust keine Ahnung hatte. Kein Wissen, was Wind Rider getan hatte, und dass er hier gewesen war. „Aha. Die Washouts sind wohl im wahrsten Sinne out geworden. Also bist du jetzt nur ein blinder Handlanger von Wind Rider. Wie tief du gesunken bist, Lightning...“

Rainbow durchbohrte sie mit einem ernsten Blick, und ein Schatten der Enttäuschung legte sich über sie. „Ich habe tierische Bauchschmerzen, als ich etwas über deinen Boss erfahren habe. Glaubt mir, es geht mich sehr wohl was an, und wenn Twilight davon erfährt, nun, sagen wir mal, es wird nicht schön für euch Sturmmähnen werden.“

Die Gefangenen schauten sie fragend an, und Rainbow holte einmal tief Luft, bevor sie fortfuhr: „Er hat Sunset Shimmer kaltblütig ermordet und ist feige abgehauen.“

Rainbow wartete auf Lightning Dusts Reaktion ab. Ihre Augen wurden gläsern und die Münder der anderen standen weit offen. Da wurde Rainbow klar, dass sie nichts wussten. Doch dann platzte es aus Short Fuse heraus: „Was? Das sollten wir doch für ihn erledigen!“

„Halt die Klappe, Short Fuse!“, fauchte Lightning, aber sie bemerkte, dass er Recht hatte. „Verdammt, warum hat er... und... wie? Ich dachte, er sei in der Festung! Wie konnte er uns zuvorkommen?“

„Ehrlich gesagt, würde ich das gerne von euch wissen“, sagte Rainbow Dash und beugte sich dann mit düsterem Gesicht zu ihrer alten Rivalin und zischte mit Nachdruck: „Ich würde es euch raten.“

Lightning Dust grummelte widerwillig, als ihr die die Ausweglosigkeit bewusst wurde: „Also, Wind Rider ist nicht nur der Boss der Sturmmähnen, sondern gehört auch zu so einer anderen geheimen Organisation. Mir alles völlig Schnuppe, aber ich hab da ein paar Infos über Sunset Shimmer aufgeschnappt. Sie kommt aus einer anderen Welt und diese Uhr von Starlight war mega wichtig für sie und Wind Rider. Mit der konnte man nicht nur durch spezielle Spiegel in andere Welten hüpfen, sondern auch die Zeit verändern. Zumindest habe ich das so am Rande mitbekommen.“

Rainbow Dash schwieg für einen Moment, aber dann lächelte sie etwas besonnener. „So ist's gut! Hast dir ne Menge Ärger erspart.“

„Was hast du vor?“, raunte Rolling Thunder.

Sie schaute die lila Stute mit verstohlenem Blick an. „Das lasst ihr meine Sache sein. Ihr bleibt schön hier, morgen werden wir entscheiden, was mit euch geschieht.“

Dann kehrte sie um. Einmal nickte sie Vapor Trail zu, die den Befehl traurig erwiderte und sich von Sky Stinger abwandte, um schließlich mit ihr das Gefangenenzelt zu verlassen.

Starlight erwachte in einer leeren Kutsche. Sunbursts Bett war leer, aber es fehlten einige Bücher in den Regalen. Bekanntlich war er ein Frühaufsteher und nicht zu stoppen, wenn er auf einmal einen Geistesblitz bekommen hatte. Das zeugte auch vom wilden Durcheinander einiger Notizen auf dem Boden.

Sie ging nach draußen und wurde erstmals von der aufgehenden Sonne über den Dünen geblendet. Viele Zelte waren schon abgebaut. Nur Hufspuren und leere Flaschen sowie der Aschehaufen eines ehemaligen Lagerfeuers blieben übrig.

Starlight durchstreifte das Lager und rief nach Sunburst. Gespräche und ausgelassenes Lachen der Soldaten erfüllten die Luft. Sie waren sicher froh, den neuen Morgen erleben zu können.

Auch das Zelt von Hoo'Far stand noch da. Starlight fragte sich, ob Trixie schon wach war, oder ob die beiden Turteltauben besser nicht gestört werden sollten. Schließlich kam Maud Pie ihr entgegen. Sie trug eine Tasche voller Bits, die sie beim nächtlichen Kartenspiel gewonnen hatte. An Geld wird es auch in Zukunft nicht mangeln. „Guten Morgen, Starlight. Du scheinst Sunburst zu suchen, nicht?“

„Jup, du weißt auch sicher, wohin er ist“, riet Starlight.

Maud zeigte in Richtung der halb zerstörten Stadt. „Iron Will und seine Krieger sind auch dort, um über die neue Regierung von Saddle-Arabia zu diskutieren.“

„Gut, dann sollten wir schnell dorthin. Bin gespannt, was Sunburst vorhat, aber was ist mit Trixie? Sie ist bei Hoo'Far... Sollen wir sie, ähm... wecken?“

Ohne etwas zu sagen, lief Maud einfach zum großen Zelt rüber und Starlight musste schwer überlegen, ob es im Moment der richtige Zeitpunkt war.

Trixie hatte sich fest um den blauen Torso ihres Bettbegleiters geklammert, als sie mit einem herzhaften Gähnen erwachte und in das lächelnde Gesicht ihres frischen Partners blickte. Hoo'Far war schon wach, wollte sie aber nicht beim Aufstehen wecken.

Darum kroch sie über seinen langen Bauch hoch und dankte es ihm mit einigen Küssen. Ihre weiße Mähne lag verstreut über dem Gesicht, aber Hoo'Far streifte sie weg, um die Belohnung zu empfangen. Still liebten sie sich und Trixie dachte, dass sie noch eine zweite Runde am Morgen vertragen könnten. Die Privatvorstellung war sicherlich für Hoo'Far noch nicht vorbei und in dieser verzweifelten Zeit brauchte Trixie einfach noch etwas mehr Trost.

Das Leid und das Unglück, was über Jehufsalem hineingebrochen war, wollte sie einfach mit rosa Farbe übermalen, auch wenn es bitter und herablassend klang. In diesem Zelt war sie nur mit ihm zusammen und draußen, nur karge Wüste, die niemand mehr sehen wollte.

Auf einmal stand eine graue Erdponystute direkt vor ihnen. „Morgen...“

Trixie kreische auf, während Hoo'Far instinktiv seine Blöße bedeckte. Maud Pie schien das alles völlig kalt zu lassen. Entweder konnte sie die Scham unterdrücken, oder sie betrachtete es als vollkommen normal, wenn sich zwei einander umschlungen hatten.

„Du hättest an der Holzstütze klopfen sollen“, brummte Hoo'Far miesgelaunt und zog seinen Mantel an.

Maud Pie blinzelte nur und sprach dann: „Tut mir leid, aber es ist dringend!“

Trixie sammelte sich und wusch ihr Gesicht mit kaltem Wasser aus der Wanne. Den Gedanken, Maud Pie einen Blitzschuss zu verpassen, überflog sie kurz und antwortete mit sammelnder Ruhe: „Okay, was ist denn so dringend, dass die große und mächtige Trixie an diesem Morgen gestört wird?“

Die graue Stute antwortete gelassen: „Wir warten draußen.“

Dann ging sie wieder raus. Trixie nickte und schaute auf die Wasseroberfläche. Es musste also weitergehen.

Ehe Trixie aufbrach, rief Hoo'Far ihr zu: „Moment, ich würde dir gerne noch etwas geben. Vermutlich werden wir uns so schnell nicht wiedersehen.“

Sie drehte sich um und sah, wie Hoo'Far einen Stab aus einer Waffenkiste holte. Er war ähnlich aufgebaut wie der alte, den sie während der Schlacht in Jehufsalem hatte opfern müssen. An der Spitze befand sich eine einfache silberne Sichel.

„Ein Kampfzauberstab für meine mächtige Nachtgeborene. Nicht ganz so mächtig wie der Luna-Stab, doch wenn du an deine Freunde denkst, kann er große Wunder bewirken“, sagte der große Hengst stolz.

Sofort spürte Trixie eine wohlige Wärme in ihrem Bauch. Die gleiche, die sie in der Nacht gespürt hatte. Sie nahm den Stab und gab Hoo'Far einen weiteren Kuss auf die Lippen. „Ich danke dir so sehr! Es war ... großartig, ich meine ... na ja, hoffentlich sehen wir uns wieder. Trixie hat nämlich noch ein paar Asse im Ärmel.“

Hoo'Far lachte gerührt über den anzüglichen Flirt: „Keine Sorge, ich werde dich begleiten. Mich würde auch brennend interessieren, was deine Freunde entdeckt haben!“

„Ja... Ich hoffe Starlight hat keine Furcht mehr vor mir. Nun da der Luna-Stab fort ist“, murmelte sie traurig und befürchtete schon einen misstrauischen Blick von ihrer Freundin, wenn sie diesen neuen Stab bemerkte.

„Du hast ihr das Leben gerettet! Sie hat dir sicher schon vergeben! Ihr seid wie Pech und Schwefel!“, sagte Hoo'Far. Trixie lächelte wieder und dankte für diese aufbauenden Worte. Somit verließen sie das große Zelt.

Starlight stand draußen und sah Trixie mit einem neuen Stab. Zuerst wollte sie die Luft anhalten, doch ihre alte Freundin fiel ihr gleich ins Wort: „Keine Sorge, Starlight! Der ist nicht so, wie der andere.“

„Schon gut...“, seufzte Starlight erleichtert und fügte nach einer Pause hinzu: „Danke!“

Trixie blinzelte etwas verwirrt, aber durch ein freundliches Zunicken seitens von Hoo'Far verstand sie, was Starlight meinte. „Nicht der Rede wert. Wir sind doch noch Freunde, oder? Liebend gerne würde ich mit dir weiterziehen, denn ich habe das Versprechen an deiner Mutter nicht vergessen. Ich werde dich beschützen und diesen Fluch beenden.“

Das beruhigte Starlight ein wenig. Ihre Freundin lief langsam auf sie zu und ließ sich von ihr umarmen. Etwas errötet sprach Trixie leise: „Ich hoffe du bist nicht sauer, dass ich bei Hoo'Far...“

Starlight lachte und schüttelte den Kopf: „Ach, kein Thema. Das ist allein deine Sache und du kannst lieben, wen du willst.“

Auf einmal tippte Maud an Starlights Schulter und drängte, nach Jehufsalem zu folgen. Die Stuten nickten und zogen mit Hoo'Far in Begleitung los. „Hach, die Stadt wird nie wieder dieselbe sein. Das spüre ich. Vermutlich werden die Nachtgeborenen den Ort verlassen, sobald die Ordnung wiederhergestellt ist“, sprach der große Einhornhengst sorgenvoll.

Sie folgten der kaputten Hauptstraße, durch den Marktplatz, von dem auch nicht mehr viel zu erkennen war. Bürger räumten die Trümmer auf und einige warfen dabei den Ponys grimmige Blicke zu. Der Stadt ging es tatsächlich nicht gut. Viele Gebäude waren zerstört und andere einsturzgefährdet. Die Erholung würde lange brauchen und Starlight konnte den Frust der Bewohner deutlich spüren.

Aber ein Gebäude stand noch und Trixie erkannte es gleich wieder. „Ah, das ist das Herrenhaus von diesem Händlerkönig. Ich bin mit Castor eingedrungen, um etwas über den Sultan und Gladmane herauszufinden.“

„Da fällt mir ein, Castor hat sich schon lange nicht mehr gemeldet. Hoffentlich wird er das noch tun“, brummte Hoo'Far.

Sie gingen zum Haupteingang, der weit offenstand. Iron Wills Soldaten standen Wache und erkannten Starlight, Trixie, Maud und Hoo'far gleich wieder. „Ah, grüßt euch. Die anderen sind schon bereits mit Iron Will oben. Sie erwarten euch“, sprach ein Kriegerhengst der Raider-Hyänen.

Sie bedankten sich höflich und liefen weiter durch die protzigen Räume hinauf, bis zum Raum, in dem viele Artefakte standen. Das meiste war zur Seite geräumt worden, damit Sunburst Platz zum Forschen hatte. Dieser saß umringt von Büchern und Pergamenten vor einem großen, runden Spiegel, der fast bis zur Decke ragte. Seinen Kater hatte er wohl auch einfach weggezaubert.

Jedoch war der Hengst nicht alleine. Rainbow Dash, Iron Will und Epona standen dabei und halfen bei der Recherche. Als Sunburst Starlight und die anderen bemerkte, begrüßte er sie freundlich: „Ah, da seid ihr! Gerade wollte ich euch holen lassen. Was habt ihr denn getrieben?“

Trixie stolzierte elegant voraus und antwortete auf ihre beschwingte Art: „Ach, Sunburst! Ein paar Zaubertricks hier und da, muss mich fit halten, so wie du deine grauen Zellen mit Bücherjonglieren trainierst.“

Maud und Starlight sahen sich von der Seite an und hoben eine Augenbraue. Etwas perplex schob Sunburst die Brille zurecht und beschloss, zu seinem Thema zurückzukehren: „Also... Nachdem ich aufgestanden bin, habe ich mir einige Bücher über die Spiegelportale in die andere Welt angeschaut, bis ich darauf gekommen bin, dass der Händlerkönig ganz bestimmt einen solchen Spiegel haben musste. Dabei haben mir die Raider-Hyänen geholfen.“

Iron Will, der mit verschränkten Armen neben Epona und seinen Kriegern stand, nickte zustimmend: „Genau, er hatte ja einiges vom Sachmet-Tempel mitgehen lassen, dieser Gauner.“

„Ich bin schon lange nicht mehr in dieser Welt gewesen“, sagte Starlight und schritt vor das Möbelstück, das ihr verwundertes, zugleich neugieriges Gesicht spiegelte.

„Leider ist er verschlossen. Unmöglich ihn zu durchschreiten. Jedenfalls nicht ohne deine Uhr!“, antwortete Sunburst.

Rainbow erhob das Wort, als Starlights Anhänger erwähnt wurde: „Ganz genau! Gestern Abend habe ich Lightning Dust befragt. Sie sagte, sie habe erfahren, dass deine Uhr in dieser Welt sogar die Zeit zurückdrehen kann.“

Starlight nahm ihren Schmuck in den Huf und starrte das Ziffernblatt entgeistert an. „Also deshalb wollte Sunset, dass ich ihr helfe. Sie wollte die Zeit zurückdrehen. Warum hat sie das mir nicht direkt gesagt?“

„Nun, es ist bekannt, dass du Zeitreisen nicht sonderlich magst“, antwortete Sunburst nebenbei.

Durch Zeitreisen hatte Starlight früher versucht, Twilights Vergangenheit aus Rache zu verändern. Nach ihrer Einsicht über ihre Fehlleitungen wollte sie nie wieder etwas damit zu tun haben. Laut einem neuen Gesetz von Twilight war das Zeitreisen in Equestria sowieso verboten. Jedoch waren sie in Saddle-Arabia, in dem andere Gesetze herrschten.

„Bestimmt hätte ich auch nein gesagt, wenn sie mich gefragt hätte, und davor hatte sie Angst gehabt“, brummte Starlight und schaute zum Spiegel wieder auf. „Dahinter sind ihre Mörder und vielleicht auch das nächste Zodiak-Symbol. Wir müssen hinein, oder ich kann gleich das Handtuch werfen.“

Rainbow Dash lief zu ihr und klopfte ihr mit einem verlässlichen Lächeln leicht auf die Schulter. „Das werdet ihr packen! Bestell Wind Rider einen Gruß von mir, in dem du ihm Saures gibst!“

„Danke für deine Unterstützung, Rainbow!“, antwortete Starlight.

Die Regenbogen-Stute lächelte und zwinkerte. „Hey, ich bin ne Runenträgerin und werde helfen, die anderen zu finden. Aber zunächst muss ich mich um diese Sturmmähnen kümmern.“

Iron Will und Epona traten auch vor, um Starlight viel Glück zu wünschen. Der Minotaurs sprach mit kräftiger Stimme: „Und wir werden Jehufsalem wieder aufbauen. Mithilfe von Hoo’Far und den Nachtgeborenen habt ihr mächtige Verbündete.“

Epona umarmte Starlight zum Abschied. „Pass auf dich auf, klar?“

„Das werde ich, Epona! Vielleicht sehen wir uns wieder!“

Sunburst bereitete alles für Starlight vor, in dem er eine Leiter aufstellte. Ganz oben auf dem goldenen Rand des Spiegels befand sich eine Aussparung, in die Starlights Uhr passte, als wäre sie dafür gemacht. Sie kletterte hinauf, während Sunburst die

Leiter festhielt. Als sie ihren Anhänger anlegte, rastete er automatisch ein und ein mechanisches Klicken ertönte.

Sofort leuchtete das Sternsymbol am Anhänger auf und ein großer Knall warf Sunburst zu Boden. Starlight stürzte hinterrücks von der Leiter und krachte auf Rainbow. Sie konnte unversehrt davonkommen, aber Rainbow hat es ziemlich schwer getroffen, sodass sie nach Luft rang. Offenbar war Starlight mit voller Wucht auf ihrer Brust gelandet.

Der Spiegel glänzte in einem bunten Schimmer und machte den Eindruck, als könnte man hineintauchen. Sunburst schaute das Portal entschlossen an und wandte sich wieder zu Starlight: „Also gut!“

Ein letztes Mal verabschiedete sich Trixie von Hoo'Far, in dem sie sich liebevoll küssten und umarmten. „Ich werde auf deine Zauberkutsche aufpassen, Trixie! Melde dich, wenn du zurück bist“, sagte Hoo'far.

„Ich... Danke dir!“, seufzte Trixie. Dann setzte sie ihren Hut auf und ging Sunburst und Maud nach, ohne den verliebten Blick von ihm abzulassen.

Starlight ging mit einem festen Blick auf den Spiegel zu. Als sie hindurchtrat, wurde sie von einem gewaltigen Strudel erfasst, der sie mit Schwindel und Orientierungslosigkeit überschwemmte. Vor ihr sah sie ein kaleidoskopisches Wirrwarr aus grellen Farben, die ihre Sinne überflutete. Ein Schrei entfuhr ihr, als sie immer weiter stürzte, ohne zu wissen, wohin sie fallen würde. Doch im nächsten Moment fand sie sich mit dem Gesicht voraus auf weichem Gras liegend wieder.